



Zahlen lügen nicht

Werfen, Schleppen oder Vertikalangeln - welche Methode bringt die meisten Bisse? **WOLFGANG HAUER** organisierte ein hochkarätiges Testfischen am Zeller See und wertete Fangstatistiken aus, um Antworten zu finden.

Als Allrounder unter den Raubfischanglern habe ich mich mit dieser Frage lange auseinandergesetzt. Aber kann man denn wirklich sagen, welche Methoden an einem Gewässer die fängigsten sind?

Meine Antwort, Teil eins: Eine Versuchsanordnung, wie sie bei einer wissenschaftlichen Fragestellung unumgänglich ist, kann man hier nicht wirklich aufbauen, weil es einfach zu viele nicht kalkulierbare Einflüsse gibt. Es müssten nämlich gleich viele Fischer am gleichen Fleck zeitgleich mit unterschiedlichen Ködern auf die gleichen Fische angeln, die noch dazu den gleichen Hunger haben - und das Ganze natürlich bei konstanten Witterungsverhältnissen. Dazu bräuchten wir

noch eine Kontrollgruppe, um die Ergebnisse statistisch abzusichern. Selbst die Pausen im Biergarten müssten von allen teilnehmenden Anglern gleich kurz, oder, besser gesagt, gleich lang gehalten werden. Und das alles einzuhalten, dürfte sehr schwierig sein. Trotzdem versuche ich mich nicht um eine Antwort, Teil 2, herum zu drücken, die aus anglerischer Sicht befriedigender ausfällt. Dazu muss ich ein bisschen ausholen.

Die alte Geschichte ...

Wird mit einem bestimmten Köder gut gefangen, so wird dieser auch vermehrt gefischt - auch von jenen Anglern, die vorher andere Köder verwendet haben.

Das Gleiche gilt natürlich ebenso für persönliche Favoriten unter Wobbler, Gumifisch & Co. Und die fangen dann (eben weil sie ja jetzt ebenfalls mit diesem Köder fischen) auch Fische damit, und so entsteht eine Dynamik, die weit von belegbaren Tatsachen entfernt ist. Denn niemand kann sagen, ob jene Angler, die bisher mit anderen Ködern fischten, mit diesen nicht auch Fische gefangen hätten, oder eben auch mit völlig anderen alten oder ganz neuen. Das Ganze ändert sich von Gewässer zu Gewässer und natürlich auch jahreszeitlich.

Fest steht, dass Fische cleverer sind, als wir denken. Kommt ein fängiger Köder auf den Markt, wird er häufig verwendet, und anfangs werden damit auch viele



Vertikalangeln (l.) versus Schleppfischen – welche Methode bringt die höhere Bissausbeute?

Räuber überlistet, weil die Fische diesen neuen Verführer eben noch nicht kennen. Der Effekt des „Neuen“ vergeht aber relativ rasch, vor allem in Gewässern, wo viele Fische zurückgesetzt (neudeutsch: released) werden. „Schlaue“ Raubfische setzen den für sie noch vor wenigen Wochen unbekanntesten Köder rasch auf die Schwarze

Liste der ungenießbaren beziehungsweise gefährlichen Dinge.

Raubfischprofis wie Mathias Fuhrmann oder Herbert Ziereis meinen, die Schwierigkeit besteht heute darin, aus der unüberschaubaren Menge an Kunstködern jene herauszufiltern, die tatsächlich konstant ihre Fische fangen. Dazu →



Gewässer-Check

Wer sich über die aktuellen Fänge, den Besatz und die Wasserverhältnisse am Zeller See informieren möchte, erhält beim Bewirtschafter Mario Panzl nähere Auskünfte.

- ✓ **Kontakt:** Panzl Mario, Stadtgemeinde Zell am See, Wirtschaftshof, Porscheallee 2, 7500 Zell am See, Tel.: 0043/6542-766-84, mobil 0043/664-3504658, E-Mail: panzl@wihof-zell.at
- ✓ **Unterkünfte:** Zell am See-Kaprun, Brucker Bundesstraße 1a, A-5700 Zell am See, Tel. 0043-6542-770, www.zellamsee-kaprun.com
- ✓ **Fischerei/Lizenzen:** Seewirt Fam. Lang, Zell am See, Nordufer, Tel. 0043/6542-72262, www.sbg.at/seewirt, Leihboote: Berger Boote, 0043-664-3581795, www.bootsvermieter.com



Der spektakulärste Fang beim Testfischen ging Markus Pregenzer auf einen geschleppten Zalt-Wobbler: ein kapitaler Zander von 92 Zentimetern.

Fotos: Verfasser

Diese beiden schön gezeichneten Prachthechte schleppte Michael Klausner auf dem Zeller See ab.

kommen, einmal abgesehen von der Köderwahl, noch weitere wichtige Fragestellungen hinzu, zum Beispiel die nach dem Vorfachmaterial: Stahl oder Hardmono? Und man kann schließlich den tollsten Verführer am Vorfach haben, ohne etwas zu fangen. Denn wird der Köder nicht richtig geführt, bleibt man trotzdem Schneider. Fangstatistiken sind ein gutes Instrument für Gewässerbewirtschafter; werden sie genau geführt, kann man sehr wohl Tendenzen ableiten - und schlaue Fischer tun das auch längst.

Das Test-Revier

Ein Raubfischrevier mit entsprechend gutem Bestand an unterschiedlichen Arten musste her, soviel war klar. Als Österreicher habe ich mich für den Zeller See im schönen Salzburger Land entschieden. Dort werden regelmäßig große Hechte, Barsche, Seeforellen und in den letzten Jahren auch tolle Zander gefangen. Und natürlich sind dort ebenso regelmäßig Raubfischspezis von nah und fern unterwegs. Vor allem aber gibt es am Zeller See einen Bewirtschafter, der eine genaue Fangstatistik führt und uns einige sehr interessante Einblicke gewährt.

Bevor es allerdings an die Auswertung der Zahlen gehen konnte, haben wir selbst noch ein Testangeln unternommen, um zwei Methoden, das Schlepp- und Vertikalfischen, zu vergleichen. Dafür wurden jeweils Spezialisten für ein Wochenende eingeteilt. Mit den Schleppruten waren Markus Pregonzer, Michael Klausner und Mario Panzl unterwegs. Vertikal angelten die Spezialisten vom Team Daiwa, nämlich Toby Hilfer und Rudi Weinmeier.

Eines gleich vorweg: Der Zeller See wurde seinem Ruf als ausgezeichnetes Raubfischrevier auch diesmal wieder gerecht. Markus Pregonzer schleppte bei strahlendem Sonnenschein um die Mittagszeit mit einem „Hechtwobbler“ Marke Zalt einen Hammerzander von 92 Zentimetern bei 7,5 Kilo Gewicht ab. Seine Schleppgeschwindigkeit lag bei fünf km/h, die Fangtiefe bei zirka acht Metern.



Die meisten Zander bissen beim Vertikalangeln, wie dieses Exemplar vom Bewirtschafter Mario Panzl. Köder war ein Shad im Kaulbarsch-Dekors.

Michael Klausner fing auf Gummifisch einen Wels mit acht Kilo bei 110 Zentimetern Länge. Der Waller biss um 12 Uhr Mittags, des Weiteren zwei schöne Hechte. Mario Panzl erbeutete bereits am Freitag mit der Schleppangel um 18 Uhr einen

94er Hecht mit 6,7 Kilo Gewicht. Und Albert Juric landete am Samstag einen Wels von 135 Zentimetern mit 14 Kilo. Das Ergebnis der Schleppspezis konnte sich also durchaus sehen lassen. Geschleppt wurde übrigens nur tagsüber.

Vergleich der Fangmethoden im Zeller See 2012

Fischart	Spinn/Vertikal	Schleppfischerei	toter Köfi	Wurm
Hecht	35,00%	50,00%	15,00%	-
Zander	50,00%	15,00%	35,00%	-
Barsch	35,00%	10,00%	-	55,00%
Wels	-	50,00%	50,00%	-
Seeforelle	35,00%	65,00%	-	-

Die Statistik zeigt, dass die meisten Zander und Barsche beim Wurfspinnfischen und Vertikalangeln gefangen wurden, während die Hechte, Welse und Seeforellen größtenteils beim Schleppen hängen blieben.

Vergleich der Fänge im zeitlichen Verlauf des Jahres

Fischart	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.
Hecht	Schonzeit	★★	★★★	★★★★	★★★★	★★★	★★	★★
Zander	Schonzeit	Schonzeit	★★	★★★★	★★★★	★★★	★★★	-
Barsch	★	★	-	-	★★★★	★★★	★	-
Wels	-	★★	★★★★	★★★	★★	★	★	★
Seeforelle	★★★★	★★★★	★★	★★	★★	★★	Schonz.	Schonz.

Für die drei klassischen Raubfischarten Hecht, Barsch und Zander bestehen im Hochsommer die besten Fangaussichten.

Legende: ★★★★★ = Hauptfangzeit, ★★★ = gute Fänge, ★★ = mäßige Fänge, ★ = Einzelfänge

Vertikale Fänge

Die Vertikalspezis punkteten erwartungsgemäß vor allem bei den Zandern. Tobias und Rudi konnten alleine am Freitagabend bis zirka 22 Uhr sechs Zander zwischen 45 und 65 Zentimetern fangen. Die Überraschung des Abends war aber eine 55er Seeforelle, die den angebotenen Vertikalköder bei absoluter Dunkelheit nahm. Auch am nächsten Morgen bissen die Zander trotz Wetterwechsel noch bis neun Uhr vormittags, und ein schöner 70er wurde gelandet - tagsüber war dann allerdings totale Flaute für die „Vertikaler“.

Am darauf folgenden Abend wurden nur noch zwei kleine Zander überlistet, und am kommenden Morgen ließ sich dann nur mehr ein Glasauge auf die vertikale Tour überreden, und zwar vom Bewirtschafter selbst; Köder war übrigens ein K-DON Double Tail S3 von Cormoran, noch dazu in meiner absoluten Lieblingsfarbe, nämlich „Kaulbarsch“. Aber Achtung: Speziell die Alpenseen unterliegen hier bei Wetterwechseln starken

Schwankungen in Bezug auf die Bissfrequenz, und was am Vorabend noch eine tolle Fischerei war, kann am nächsten Tag eine Nullnummer bringen. Die meisten Zander wurden also beim Vertikalangeln mit toten Köfis am Fireball-System in Grundnähe gefangen - der mit Abstand größte allerdings kam auf die Schlepprute. Übrigens: So beim „Drüberstreuen“ konnte Albert Mitterer an diesem Wochenende mit der Spinnrute noch einen schönen 42er Barsch überlisten.

Dies sind natürlich bloß die Ergebnisse eines Wochenendes, beeindruckend zwar, aber eben nicht auf die ganze Saison umlegbar. Deshalb präsentiert uns der Bewirtschafter Mario Panzl die Ergebnisse einer ganzen Saison, aus denen sich etwas deutlichere Muster ableiten lassen.



Der 42er Barsch von Albert Mitterer gehörte beim Methoden-Vergleichsangeln zu den Räubern, die beim Wurfspinnfischen an den Haken gingen.

